

Ausland.

Der Gemeinderath des Dresdener Vororts mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen beschloß, eine neue angelegte Straße Ahlwandsstraße zu nennen.

Einer Falschmünzerbande ist die Grefelder Polizei auf die Spur gekommen. Es wurden 9 Personen, darunter mehrere Frauen, bei denen man falsche 1-Markstücke fand, verhaftet und nach Düsseldorf gebracht.

Die Bettler von Barcelona haben ein Kartell unter sich abgeschlossen, kraft dessen sie sich verpflichten, alle vom Publikum erhaltenen 2-Centimes-Stücke gänzlich aus dem Verkehr zu ziehen, um so die Leute zu zwingen, ihnen die nächstgrößte Scheidemünze von 5 Centimes zu geben.

Eine Million Frances spendete Baron Alphonse Rothschild in Paris zu Gunsten armer Wohnerinnen. Wie berichtet wird, erfolgte diese Spende seitens des Barons zum Andenken an seine Tochter, Baronin Bettina Rothschild, Gemahlin des Barons Albert Rothschild, welche bekanntlich im vergangenen Frühjahr in Wien aus dem Leben schied.

„Ich habe nichts zu gestehen, aber ich kann Ihnen ein Geschenk machen, wenn Sie es annehmen wollen.“ sagte in Paris auf dem Wege zum Hinrichtungsplatz der Raubmörder Crampou zu dem ihn begleitenden Abbe Valadier, nachdem dieser an den Delinquenten die Frage gerichtet hatte, ob er noch ein Geständnis zu machen habe. Mit den Worten zog der Verbrecher, welcher ein falsches Auge trug, das gläserne Auge aus der Höhle und überreichte es dem Geistlichen, der das sonderbare Andenken behielt.

Ein „Wundernabe“ stellte sich dieser Tage in der Wiener Hofoper vor. Er heißt W. Keporini, entstammt einer geachteten florentiner Familie und zeigt eine eigenartige musikalische Begabung. Er ist im Stande, frei nach dem Gehör sämtliche auf dem Repertoire des Theaters an der Wien stehenden Opern nachzusingen. Der kleine Keporini hat die betreffenden Vorstellungen besucht und war sofort im Stande, nicht nur sämtliche Orchesterstimmen, sondern auch die sämtlichen Rollen wiederzugeben. — Das ist allerdings eine „eigenartige“ Begabung, um die man den Knaben jedoch nicht zu beneiden braucht!

Durch die Nichtswürdigkeit eines Bettlers hat eine wohlthätige Dame in Berlin schwere Verletzungen davongetragen. Bei der Frau Sch. in der Drägerstraße wurde am Dienstag Mittags geklingelt; die Dame öffnete, und vor ihr stand ein etwa 40jähriger Mann, der mit beweglichen Worten um eine kleine Gabe bat. Frau Sch. reichte ihm ein großes Butterbrot und schenkte ihm noch zehn Pfennig. Bald darauf mußte Frau Sch. ausgehen; sie trat zur Thür hinaus auf die Strohhede, glitt dort auf einem schlüpfrigen Gegenstande aus und fiel so unglücklich, daß sie beide Hüfte brach. Wie sich herausstellte, hatte der Bettler das ihm gereichte Butterbrot auf die Strohhede gelegt, und die Frau war im Dunkel darauf getreten. Ein langwieriges Krankenlager sieht ihr bevor.

Seinem eigenen Bruder das Ohr abgeschnitten, hat neulich in Harpen, Westfalen, ein Sträfling, der kürzlich erst mit anderen Individuen aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo er mit diesen wegen eines gemeinschaftlichen Diebstahls ein Jahr abgesessen hatte. Letzterer war durch den Verlegten an's Tageslicht gekommen. Um sich an dem Verräther zu rächen, überfielen die Bestrauten denselben und schlugen ihn so lange, bis er wie leblos zur Erde sank. Darauf sagte er: „Soll ich wohl da sein?“ Der Bruder des Wilschändlichen erwiderte: „Er well es sein, wo er heut da ist.“ worauf er mit dem Messer dem Daliegenden das Ohr abschneidete. Aus Furcht, wieder geschlagen zu werden, wollte der Verwundete am anderen Tage die Thäter nicht nennen, die Polizei aber kam hinter die Sache und verhaftete die rothen Patrone.

Ein „Opfer des Panama-Trahs“ stand dieser Tage vor dem Justizpolizeigericht in Lille. Als der Gerichtsvollzieher den Namen Constant Haum anrief, erhob sich ein gewaltiges „Hör“, und vor die Schranken trat ein 23jähriger Mensch, der auf die Frage des Vorsitzenden, wie er heiße, die sonderbare Antwort gab: „Ich bin der heilige Antonius, und Sie Alle sind meine Schweine.“ — Vorsitzender: „Mäßigen Sie sich und gehen Sie in sich.“ — Angeklagter: „Ich brauche nicht in mich zu gehen. Seit dem Alter von zehn Jahren arbeite ich; ich hatte einige Ersparnisse gemacht, und die hat der Panamafraß verschlungen, dessen Opfer ich bin. Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen.“ Nachmals aufgefordert, seinen Namen zu nennen und das Gefagte zurückzunehmen, erwidert der Angeklagte, daß er wirklich St. Antonius heiße und die Richter seine Genossen seien; es sei das seine Sache und gehe ihnen an. Der Richter ließ sofort im Gefängnis Untersuchungen einzuleiten, ob an der Zuverlässigkeit des Angeklagten zu zweifeln sei. Als die Vernehmung erfolgte, daß der Angeklagte während der Vorhaft keinerlei Geistesstörung an den Tag gelegt habe, verurteilte das Gericht Haum wegen Verleumdung von Amts wegen in Anbetracht ihres Amtes zu drei Jahren Gefängnis. Wegen des Bergehens, das ihm vor Gericht bracht hat, Rechtspreller, wurde Haum zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Inland.

Zur silbernen Hochzeit des Königs paares von Italien wird eine allgemeine Amnestie erlassen werden. Unter denen, welchen der Erlass zu Gute kommt, sind auch viele in Amerika befindliche Italiener, die sich dem Militärdienst in ihrem Vaterlande entzogen. Die sogenannte grüne Hochzeit des italienischen Königs paares hatte am 22. April 1868 in Turin statt.

Ueber ein Duell zwischen zwei Arbeitern berichtet man aus Mülhausen, Elsaß: Der eine Arbeiter war mit einem Mädchen verprochen gewesen und erging sich, nachdem das Verhältniß gelöst, in den rohesten Ausdrücken über die ehemalige Braut, worüber ein anderer Arbeiter ihn zur Rede stellte. Der erstere erklärte sich für beleidigt und beide kamen überein, ihren Streit persönlich auszufechten. Sie bedienten sich des Messers als Waffe, wobei sie einander so gründlich zerfleischten, daß nun beide fast hoffnungslos darniederliegen.

Das neueste Opfer Monte Carlos ist ein junger Mann, dessen Leiche neulich an der „Promenade des Anglais“ in Nizza von den Wellen an den Strand geworfen wurde. Man fand bei dem Todten eine goldene Uhr und Kette, zwei Brillantringe, aber keinen Heller Geld. In der Brusttasche seines Rockes steckte ein offenes Schreiben, aus dem zu entnehmen war, daß der Selbstmörder Strauß heißt, aus Karlsruhe stammt und an der Spielbank in Monte Carlo sein ganzes, 150,000 Mark betragendes Vermögen verloren hatte, ehe er in den Tod ging.

Räuber verurtheilt den Tod von annähernd 2000 Menschen in dem chinesischen Dorfe Kam Yi, wo man an einem Feiertage in einem offenen vor dem Tempel errichteten Schuppen Schauspiele aufführte. Die Banditen waren in das Dorf eingedrungen, hatten zuerst die Priester im Tempel um mehrere Tausend Taels gebrandschatzt, worauf sie den Schuppen in Brand setzten. Die erschreckten Zuschauer flüchteten in den Tempel, welcher ebenfalls Feuer fing. In der nun entzündeten Panik verbrannten eine große Anzahl Personen, andere erstickten, andere endeten unter den Füßen der erregten Menge.

Daß eine Frau in den Verwaltungsrath einer Aktiengesellschaft gewählt und sogar Präsidentin des Verwaltungsrathes wird, ist ein Novum, das demnächst in Oesterreich perfekt werden soll. Zu den Aktionären der Kanfowiger Kohlenkompanie gehört seit einiger Zeit Frau Ludovika Jang, die Gattin des ehemaligen Besitzers der alten Wiener „Presse.“ Wie die „N. Fr. Pr.“ hört, haben die Großaktionäre die Absicht, vier neue Mitglieder des Verwaltungsrathes zu wählen und eine dieser Stellen der Frau Ludovika Jang zu übertragen. Jang soll nach mehr, Frau Ludovika Jang soll dann auch zur Präsidentin gewählt werden und demnach an die Spitze der Gesellschaft treten.

Vollständig ist das Stellett eines vorweltlichen Elephanten, das man neulich an der Weinung des Jana-Klusses in Sibirien aufwand. Auch die Haut befindet sich noch in einem merkwürdig wohl erhaltenen Zustande. Im Auftrage der russischen wissenschaftlichen Akademie ist der Geologe Baron Toll von St. Petersburg nach dem Fundorte abgereist, um das Stellett und wenn möglich auch die Haut des Thieres nach der russischen Hauptstadt zu überbringen. Die Länge des vom ihm zurückzubringenden Beleges nach dem Bestimmungsorte und von dort zurück beträgt 12,000 Meilen. Uebrigens sind an den Unterläufen sibirischer Flüsse noch eine große Anzahl einzelner Knochen des genannten ausgestorbenen Thierriesen aufgefunden worden.

Samariterdienste übte die Königin-Regentin von Spanien dieser Tage. Sie unternahm eine Spazierfahrt, als sich ihrem Wagen die etwa 70jährige Tagelöhnerin Gertrudis Pascuena entgegenstellte und verjüdete, ihr ein Bittgesuch zu überreichen. Die vier Pferde des Wagens wurden jedoch plötzlich scheu, rissen die alte Frau zu Boden und zerstampften mit den Füßen den Körper der unglücklichen Greisin. Die Königin legte mit Miße ihres Klammergerms und des zufällig vorübergehenden Gouverneurs von Madrid die überfahrene Frau auf die Polster des Hofwagens und ließ sie nach einem in der Nähe liegenden Krankenhaus schaffen. Eine Stunde später stattete die Regentin der Schwerverwundeten, deren Zustand zu ernstem Besorgnissen Anlaß gab, einen längeren Besuch ab und überreichte ihr 4000 Silberrealen, etwa 400, als vorläufiges Schmerzensgeld.

Vor einem schrecklichen Tode wurde durch Hinzukommen des Bahnwärters ein 17jähriges Mädchen bewahrt. Der in der Nähe der Haltestelle Mödern an der Thüringer Linie stationirte Bahnwärter revidirte vor Kurzem Nachts kurz vor 12 Uhr vorchristlich seine Strecke. Pflöchlich prallte der Beamte zurück — vor ihm lag ein junges Mädchen auf den Schienen. Nur wenige Minuten später — und der Kölner Schnellzug, welcher schon in der Ferne hörbar wurde, hätte die Aermste furchbar verstümmelt! Hier war keine Zeit zu verlieren, denn schon donnerte der Kourierzug heran! Der Bahnwärter rief aber den Kopf nicht, rief er das sich stürzende Mädchen von den Schienen, führte es seitwärts und wenige Minuten später brauste der Zug vorüber. Der Bahnwärter brachte das Mädchen nach der Signalstation und erfuhr nun, daß die Unselige sich das Leben nehmen wollte, weil — ihre Dienstherrschaft sie schlecht behandelte.

Unter den Bettdecken erstickt ist in Hilsdale, Mich., ein sechs Monate altes Kind, das während der Nacht zwischen den Eltern unter dieselben gerutscht war.

Um sich den Tabak abzugeben, gebrauchte ein Mann in Eau Claire, Wis., eine Medizin, deren Genuß ihn bald in ein fast beständiges Delirium versetzte, so daß die Aerzte jetzt rathlos sein Lager umfingen.

Total in Stücke zerfägt wurde ein Arbeiter von einer complicirten Sägemaschine der Illinois Steel Co. in South Chicago. Man mußte sämtliche Arbeiter versammeln und deren Namen aufrufen, ehe man wußte, wo der Verunglückte war.

Recht menschlich, aber sonderbar behandelt, vom rechtlichen Standpunkte wenigstens, hat neulich ein Richter in Chattanooga, Tenn., als er mehrere arme Kohlenliebe straflos laufen ließ und dabei im offenen Gerichtssaal erklärte, er werde arme Personen, welche Kohlen stehlen, überhaupt nicht bestrafen.

Im Gerichtssaale eine Ohrfeige erhielt in St. Louis ein gewisser Braufmann, der wegen Verleumdung der 16jährigen Lily Burges angeklagt, aber freigesprochen worden war. Die Mauschele applizierte ihm nach der Freisprechung die Mutter des Mädchens. An weiteren Klappproben aber wurde sie durch einen Sheriffsgehilfen verhindert.

Zum Polizisten nicht besonders veranlagt scheint in Minneapolis, Minn., der Ex-Alderman Kerr zu sein, der, seit er die staatsrechtliche Würde abgelegt hat, Stern und Knüttel eines Jüngers der Hermandad führt. Als er neulich vor dem Gebäude der Minneapolis Provision Company patrouillirte, sprang von einem vorfahrenden Wagen ein Mann, der den Polizisten bat, ihn beim Anlaufen eines der vor dem Laden liegenden Schweine behilflich zu sein. Kerr kam dem Verlangen nach, der Fremde fuhr mit einem „Thank you, Sir.“ davon, und bald stellte sich heraus, daß der Diebstahl gestohlen war.

Durch Weisfappen werden die Juden in Pike County, Miss., seit zwei Monaten systematisch verfolgt. Einer der Verfolgten, ein gewisser Hillock, hat in dieser Zeit 27 Viehhändler durch Feuer infolge von Brandlegung verloren und viele andere, den Juden gehörige Gebäude, werden von den Viehhändlern geräumt, weil diese von den Weisfappen mit Dynamit gedroht wird. Die letzteren vertreiben die farbigen Arbeiter von allen den Juden gehörigen Plantagen. Die Behörden scheinen machtlos zu sein und Hillock ist gezwungen, sich durch eine bewaffnete Leibwache in seinem Hause schützen zu lassen. Der von den Weisfappen bis jetzt angegriffene Schaden wird auf weit über \$100,000 geschätzt.

Große Rudel Wölfe machen die Tristen von Wyoming seit einiger Zeit unsicher. Kürzlich wurde eine aus 43 Stieren bestehende Herde, etwa 50 Meilen von Cheyenne, von Wölfen einen steilen Abhang hinab getrieben, wodurch die Thiere theils getödtet, theils so verkrüppelt wurden, daß sie den Bestien leicht zur Beute fielen. In einer Viehhengung am Vance Creek wurden 40 junge Kinder von Wölfen zerrissen. Das Raubzeug überwältigt sogar die Winterstuten und Hengste, welche sich zum Schutze der Füllen zur Wehre setzen. In manchen Gegenden haben die Viehhändler Schützen angestellt, um die Wölfe zu vertreiben. Die Plage ist so groß, daß man Abhilfe seitens der Legislatur erwartet.

Daß Sträflingen in einem Staatszuchtthaus theatralische Aufführungen gestattet werden, ist nur in unserm gelobten Lande der Freiheit möglich. Dieser Tage fand in der Strafanstalt in Columbus, O., eine „Minstrel-Vorstellung durch Sträflinge statt, welcher sämtliche Beamten der Anstalt einschließlich des Direktors, sowie viele Gefangene beiwohnten. Der Taschendieb Charles Myers und der Einbrecher Thomas Wing, beide aus Cincinnati, nahmen diese Gelegenheit dazu wahr, durch das Dach durchzubrechen, sich in der Wohnung des Direktors mit dessen Anzügen neu einzufleiden und sodann zu entweichen. Der Wachposten vor dem Thore der Anstalt hatte sie für Besucher gehalten. Erst nach einer hitzigen Verfolgung wurden sie zehn Meilen vor der Stadt wieder eingefangen.

Die ungeheueren Kälte, welche sich in diesem Winter bekanntlich im ganzen Lande geltend machte, wirkte insbesondere auch störend auf den Schiffsverkehr. So wurde aus New York vermeldet, daß die großen Wasserflächen, welche die Manhattan-Insel umgeben, mit ungeheuren Eismassen bedeckt waren, in denen eine ganze Anzahl Fahrzeuge fest eingefroren lagen. Ein Vootenboot mußte von der Besatzung verlassen werden, da die Gefahr vorlag, das Boot werde vom Eis zerquetscht werden. Von 500 im Hafen der Hudsonstadt verkehrenden Schleppe dampfern war nur noch die Hälfte dienstbrauchbar. Das zwischen New York und Ellis Island gehende Boot „Schackamaxon“ froh auf einer Fahrt dreimal ein. Staten Island war von Eis vollständig umschlossen. Stundenlang oft wurde die Geduld der die Fahrzeuge benutzenden Passagiere in Anspruch genommen, bevor es gelang, die Boote in den Pier hinein- oder aus demselben herauszubringen. Einige Fahrboote-Gesellschaften stellten den Verkehr ganz ein.

Erfrorene Ohren, Hände und Füße trug während der letzten kalten Tage 40 Damen aus Johnson, Pa., eine Schlittenpartie ein, welche dieselben nach Ebersburg unternahm. Das Thermometer zeigte 10 Grad unter Null, und die Schönen waren Stunden lang in Schneewehen stecken geblieben.

Durch einen Schrank seinen Tod fand in Milwaukee, Wis., das vierjährige Söhnchen einer Frau Deibel. Diefelbe fand das Kind in der Küche unter dem schweren Schranke auf dem Fußboden liegend. Das Möbel war umgestürzt, als der Knabe sich daran gehängt hatte. Diefelbe trug Verletzungen davon, die, wie schon bemerkt, seinen Tod zur Folge hatten.

Mädchennot scheint infolge der beschränkten Einwanderung in Süd-Dakota zu herrschen. Nach dem Bericht eines dort Anwesigen könnten 50 Mädchen an einem einzigen Tage in Sioux Falls und 50 andere in Aberdeen, Huron und Watertown innerhalb 24 Stunden lohnende Beschäftigung oder anständige Partien finden. Auch ständen den Einwanderinnen das Recht zu, sich auf den öffentlichen Landereien niederzulassen und sich Heimstätten zu erwerben.

Zum blutigen Kampf in einer Kirche kam es neulich in Forest Chapel, Ind., wo sich zwei Familien, die Kamsons und die Swinfords, seit Jahren als Todfeinde gegenüberstehen. Während der Predigt erregte sich der Zusammenstoß; Schuß auf Schuß fiel und der Gläubigen beachtliche sich eine Panik. Die Kamsons mußten schließlich weichen, aber auch den Siegern war schlimm zugefegt worden, so daß zwei Tödtte und sieben Schwerverwundete wiederum für die Heftigkeit zeugen, mit welcher diese Familienvenneta geübt wird.

Zur Rettung seines Kindes ist kürzlich in Chicago Col. George W. Braun von Tucson, Ariz., mit seinem zehnjährigen Töchterchen eingetroffen, das von einem tollen Hunde gebissen, im Pasternschen Institut in der Gartenstadt einem Heilverfahren unterzogen worden soll. Das tapfere Kind hatte, nachdem es von dem Löter, einem kleinen Schäferhunde, mehrere Verwundungen am Fuße erhalten, dem Thiere die Schnauze festzuhalten versucht, wobei es noch einige Verletzungen an den Händen davontrug. Die von Braun zurückgelagerte Reise beträgt 2000 Meilen. Das Mädchen ist vollständig gefast und zeigt keine Spur von Angst.

Entschliche Noth besteht in Cincinnati, O., unter den aus Negern hauptsächlich sich zusammensetzenden Klubarbeitern, welche durch die in Folge der Eisfaltung herbeigeführte Verminderung des Schiffsverkehrs beschäftigungslos und brotlos geworden sind. Die Raubankfälle mehren sich in erschreckendem Maße. Neulich stieß ein farbiger dem Badermeister Stratemeyer, als derselbe mit einem Wagen voll Brode die Straße entlang fuhr, das Messer in den Leib, während ein Komplize des Angreifers einen Arm voll des Gebäudes ergriff. Zwei von den beiden Schwarzen auf andere Bäderwagen verfrachtete Raubankfälle waren von den Kutschern mit dem Revolver zurückgewiesen worden.

Wegen unerhörter Thierquälerei wird sich demnächst in Parkersburg, W. Va., der Altstädler „Jasey Horn“ vor Gericht zu verantworten haben. Diefelbe pflegte alte Pferde und Ochsen billig zu kaufen. Sobald das arme Vieh zu keinen Arbeiten mehr verwandt werden konnte, gab Horn demselben kein Futter mehr und ließ es langsam verenden. Als die von der Grausamkeit in Kenntniß gesetzte Polizei eine Untersuchung vornahm, fand sie in dem Stalle des rohen Patrons etwa ein Duzend Stück Vieh, welches dem streipen nahe war. Mehrere alte Klepper, welche kaum mehr auf ihre Beinen stehen konnten, hatten um ihre Leiber Stride, die an der Decke des Stallgebäudes befestigt waren.

„Du hättest schon längst Selbstmord begangen, wenn Du ein Dutchman wärest, so aber hast Du keine Scheid.“ Sieht Du, da brauchst Du's bios reinzustoßen!“ Mit diesen aufmunternden Worten legte eine Frau Wallace in St. Louis, Mo., ihrem Ehegemahl sein eigenes Taschmesser an den Hals. Dann als er keine Anstalten machte, der Aufforderung nachzukommen, laufte sie ihm für 15 Cents Whisky, damit er sich Muth einflöße. Als aber auch dies nichts nützte und der vielgeplagte Mann seiner Frau erklärte, sie müsse eben selbst ein Ende machen, verließ sie ihn, unter Mitnahme der Kinder und des Hausgeräths. \$200 Versicherungsgelder waren das Begehrt des Weibes gewesen. Sie wollte sich damit mit einem ihrer Miethsherrn associiren.

Eine der schrecklichsten Grubenkatastrophen, welche je in Colorado sich ereignet, wird aus Como berichtet: Die Union Pacific Eisenbahn besitzt ungefähr vier Meilen von dem genannten Orte eine Kohlengrube, in welcher circa 200 Vergeltung beschäftigt sind. Dort war es, wo wahrlich in Folge von Entzündung des Kohlenstaubes eine furchtbare Explosion stattfand. Von den 28 Bergleuten, welche sich in dem Stollen befanden, wurden 27 auf der Stelle getödtet und nur einer, welcher sich in der Nähe des Schafes befand, kam mit dem Leben davon. Die Leichen wurden erst um Mitternacht ausgegraben, ihre Gesichter waren aber alle so geschwärtzt, daß nur ein identifizirt werden konnten. Die Grube wurde nur wenig beschädigt, sie wird aber außer Betrieb bleiben, bis sie von dem Staatsinspektor inspizirt worden ist.

Haus- und Landwirtschaft.

Das Braten der Ente. Die Ente braucht 1 bis 1 1/2 Stunde Zeit, und in ihrer ersten Schlachperiode (Juli, August) nicht selten noch Butter zum Braten. Man bereitet als Füllung folgende Farce: Leber, Herz und ein Stückchen Speck werden mit einer Zwiebel recht fein gehackt, dann mischt man ein Ei, etwas Pfeffer und Salz und eingeweichte, gut ausgedrücktes Weißbrod darunter.

Feuchte Wäsche. So schädlich es der Wäsche ist, sie in Schränke und Kisten zu legen, wenn sie noch feucht ist, so nachtheilig kann es der Gesundheit werden, Wäsche unmittelbar aus dem Schranke in Gebrauch zu nehmen. Man lasse daher im Winter jedes Stück Leinwäsche Abends im warmen Zimmer ausgebreitet liegen, um es am nächsten Morgen anzuziehen. Wer Wäsche erst in der Minute des Bedarfs aus dem Schranke nimmt, kann seine Gesundheit in gefährlicher Weise schädigen, wie dies durch das Bewohnen feuchter Räume der Fall sein würde.

Der Staub ist der größte Feind der Zimmerpflanzen und dies namentlich während des Winters. Es hat sich genügend gezeigt, daß alle Gewächse, welche im Zimmer gehalten werden, viel besser durch den Winter kommen, wenn sie Blätter von Zeit zu Zeit mit einem weichen Schwamme und erwärmtem Wasser vom Staube gereinigt werden. Bei kleinblättrigen Pflanzen ist ein Lebergießen oder Bespritzen zu empfehlen, was aber im Freien nur bei gelinder Witterung geschehen darf. Ein gefiltertes Abwaschen vertritt auch die Insekten und dies namentlich, wenn man dünnes Seifenwasser zum Abwaschen verwendet.

Schuhmittel gegen das Ausgleiten bei Glätteis. Während der Winterzeit, wo oft während der Nacht plötzlich Glätteis auf den Fußsteigen und Straßen eintritt und das Gehen gefährlich macht, sei auf folgendes Schuhmittel gegen das Ausgleiten auf Glätteis aufmerksam gemacht. 50 Gramm dicken Terpentins, 200 Gramm Kolophonium, 50 Gramm Benzol und 250 Gramm Spiritus läßt man in einer Flasche an einem warmen Orte so lange stehen, bis eine Lösung des Terpentins und Kolophoniums erfolgt ist. Mit dieser Lösung bestricht man einige Male die Schuhsohlen und läßt die Flüssigkeit eintrocknen. Dieses Mittel konservirt auch das Leder.

Das Eierlegen der Hühner im Winter zu befördern. Wenn man viele Eier im Winter erlangen will, so muß man vor Allem dafür sorgen, daß man junge Hühner von den ersten Bruten des vorigen Jahres zum Durchwintern hat. Je älter eine Henne ist, desto weniger legt sie. Brahm sind dazu die besten, weil sie von Natur zeitig im Winter legen, wenn man ihnen einen warmen Stand, z. B. in einem Kustall mit südlicher Lage geben kann. Das Futter sollte im Winter nur gewärmt gereicht werden, besonders das erste des Morgens. Das beste Körnerfutter ist Weizen und Buchweizen, dann kommt Gerste, Hafer und Mais. Am kräftigsten aber wirkt Fleisch auf die Eierproduktion. Abwechselung in den Futterstoffen trägt ebenfalls zur Eierproduktion bei. In Amerika hat man gefunden, daß die Hühner sehr begierig nach Cayennepfeffer sind und darauf selbst im Winter fleißig Eier legen.

Etwas über das Schuhwerk. 1. Stiefel, Stiefeletten und Schuhe macht man wasserdicht und lange haltbar durch öfteres Einreiben mit erwärmtem Ricinusöl oder Fischthran und indem man auf die Sohlen erwärmtes Keilöl streicht. — 2. Keine Lederchuhe werden glänzend und weich, wenn man sie zuweilen mit Glycerin befeuchtet oder mit einer nicht vertrocknenden Schweinzwarte einstreicht. — 3. Ist das Leder roth gerieben, was durch das Reiben der Kleider oder Gehen im Schnee leicht geschieht, so wird es durch ein bis zweimaliges Auftragen von „Lederappretur“ wieder die gehörige Farbe bekommen. — 4. Gegen kalte Füße lasse man sich vom Schuhmacher zünftige Sohle und Brandsohle eine Fischblase einlegen oder man lege sie selbst in das Schuhzeug auf die Brandsohle. Auch eine Kork- oder Strohschuhle thut dieselben Dienste; erstere kann sogar wiederum ausgewaschen werden, was der Gesundheit sehr nützlich ist. — 5. Auch Woll- oder Filz-Papier, oder eine Schweinsblase um den Fuß gelegt, schützt gegen Kälte. Die Schweinsblase hält auch das Wasser ab, wenn sie vom Schuhmacher in den Vorfuß eines starken Arbeitstiefels gemacht wird, und der Stiefel ist somit wasserdicht. — 6. Schuhe mit Gummizug stellen man nicht in das Helle, wo die Sonne viel hinschneit, sondern in's Dunkle, weil das Licht dem Gummizug die Kraft nimmt. — 7. Auch lackleberne Schuhe oder Stiefel dürfen nicht in die Sonne oder Wärme gestellt werden, weil sonst der Lack springt und der Glanz verschwindet. — 8. Will man Stiefel oder Schuhe, die zuvor immer gewischt worden sind, mit „Lederappretur“ überstreichen, damit sie schon glänzend aussehen, so reibe man zuvor die Wäsche ab, sonst bleibt der Erfolg aus. — 9. Will man glanzlederne Schuhzeug austreiben, so bediene man sich der Glimmschicht. — 10. Um bei starken Stiefeln sehr hart gewordenen Oberleder wieder weich zu machen, thut man gut, wenn man die Stiefel 24 Stunden lang in den Erdboden vergräbt. — Um überhaupt einen schönen Schuh oder Stiefel zu behalten, laufe man ihn nicht ganz in Grund und Boden, sondern gebe ihn bei Zeiten einem verständigen Schuhmacher in Reparatur!

Gegen das Anlaufen der Schaufenster wird eine Mischung empfohlen von einem halben Liter Spiritus von 60% mit 23 Gramm Glycerin. Durch Anpinseln oder Abreiben mittelst eines damit getränkten Lappens bleiben die Fenster feucht ohne anzulaufen und zu gefrieren. Die Mischung stellt jede Droguerie her.

Holländische Sauce. Sechs Eigelb thut man nebst etwas Salz und grobgeschobenem weißen Pfeffer in ein Kasserol, rührt alles tüchtig durcheinander und stellt das Kasserol in ein laches Geschir mit heißem Wasser, nach und nach 250 Gramm frische Butter in kleinen Stücken hinzugebend. Ist dieselbe geschmolzen, so stellt man die Sauce einen Augenblick auf schwaches Feuer, bis sie rund und heiß wird, thut einige Tropfen feinen Kräutereffig oder den Saft einer Citrone hinzu und servirt sie sofort.

Maiblumen zu ziehen. Die Maiblumen werden bei der Zimmerkultur ähnlich behandelt, wie die eingepflanzten Hyacinthen. Die blühharen Triebe, keimlich an den tiefen Stockfesseln, werden zu fünf bis sechs Stück in etwa 10 Centimeter breite Töpfe gepflanzt, mit Moos bedeckt und immer feucht gehalten. Wenn die Knospen sich strecken, werden die Töpfe dem Lichte nahe gebracht, doch muß die Feuchtigkeit dauernd erhalten werden, um schöne Blumen zu erzielen. Die abgeblühten Stöcke werden später in den Garten verpflanzt.

Düngwerth verschiedener Aschenforten. Der Düngwerth der Aschenarten schwankt außerordentlich je nach den Mineralien, aus welchen sie gewonnen werden. Die werthvollsten Aschen sind die unangelaugten Holzaschen. Sie enthalten neben einer großen Menge von kohlenfaurem Kalk und von Magnesia 6 bis 10 Prozent Kalk und 2 bis 5 Prozent Phosphorsäure, und zwar ist die Asche von Laubholz etwas werthvoller als die von Nadelholz; die Asche von Gestripp, räuberischen Zweigen und Knäuelholz enthält mehr als die von Scheitholz. Wenn also unangelaugte Holzasche preiswürdig zu haben ist, wird man sie mit Vortheil zur Düngung verwenden. Man kann Holzasche zur Kompostbereitung verwenden, aber auch direkt, vielleicht mit etwas trockener Erde gemischt, kann dieselbe angewendet werden. Holzasche ist insbesondere ein vorzügliches Mittel gegen die Asche. Auch Holzasche, die mit Wasser ausgelaugt wurde, hat noch ziemlichen Düngwerth, denn dieselbe enthält noch die ganze Phosphorsäure der ursprünglichen Asche und eine geringe Menge des Kalks. Die sogenannte Seifensiederasche hingegen enthält außer dem zugelegten Kalk noch Chlorcalcium und darf nicht direkt als Dünger verwendet werden, weil sie in concentrirter Form den Pflanzen schädlich werden konnte. Eine genügende Kompostirung ist daher unbedingt notwendig. Einen weit geringeren Düngwerth als diese Aschen haben die Aschen von Braunkohlen und Steinkohlen. Diese Aschen enthalten zwar mehr oder weniger kohlenfauren Kalk, Gips, Magnesia, aber nur unbedeutende Mengen von Kali und Phosphorsäure. Wegen ihres Gehaltes an Pflanzenzährtstoffen werden diese Aschen daher kaum verwendet, dagegen können sie unter Umständen in schweren, feuchten Böden durch ihre physikalische Wirkung große Vortheile bieten, indem sie zur Lockerung, Erwärmung und Austrocknung des Bodens beitragen. Im Kompost werden sie zur Ausfüllung verflüchtigter und verflüssigter Nährstoffe dienlich sein.

Salz für Schweine. Es ist nicht allgemein üblich, den Schweinen Salz in das Futter zu mischen, und doch ist das Salz den meisten Thieren ebenso zuträglich wie den Menschen. Bei Pferden sowohl wie bei Wiederkäuern zeigt sich das Verlangen nach Salz. Thiere in wildem Zustande suchen nach Salzquellen oder Salzlecken, wo sie diesen Naturtrieb befriedigen können. Die Schweine scheinen das Verlangen nach Salz allerdings nicht in dem Grade zu besitzen, wie die anderen Thiere, doch nehmen sie es auch gerne, sowohl auf der Weide als im Stalle, und es ist jedenfalls zweckmäßig, ihnen Salz stets erreichbar zu machen. Werden die Schweine mit geschottem Futter gefüttert, so wird dasselbe durch eine mäßige Salzmischung verbessert und verdaulicher gemacht. Das Verhältniß sollte ungefähr dasselbe sein, wie bei den menschlichen Speisen. Dem Magen der Schweine wird gewöhnlich zu wenig Aufmerksamkeits geschenkt; es wird vorausgesetzt, daß sie lange hungern können. Diese Unachtsamkeit ist denn auch die Ursache der mannigfachen unter den Schweinen vorkommenden Krankheiten. Regelmäßige Gaben von Salz nebst etwas Schwefel und einmal wöchentlich etwas Holzsohle werden dazu beitragen, daß die Thiere stets bei gutem Appetit sind, gehörig verdaulich und Störungen in den Eingeweiden nicht vorkommen. Die Gesundheit, sowie die Verdauung werden zweifellos auch gefördert, wenn die Schweine etwas Kalk erhalten, oder eine kleine Gabe von Magnesia dem Futter beigegeben wird. Die Schweine leiden oft an Verdauungsbeschwerden, verursacht durch Zuvielessen. Wenn ihnen bei solcher Gelegenheit die genannten Hilfsmittel erreichbar sind, dann führt der Naturtrieb sie darauf hin, diese zu benutzen, wodurch der meistens folgende Durstfall verhindert wird. Zur Sommerzeit kuriren sie sich selbst, sie verhinbern die Magenkrankheit durch Grasfressen, welches abführt. Zugleich verzehren sie Erde, morsches Holz und Kohlenstücke, welche das Gleichgewicht bei der Verdauung aufrecht erhalten.